

Kasperl im Frak.



4. Heft.

Mit Illustrationen von Specht, Darenzy und Köppl.

I n h a l t.

	Seite
Bild (ohne Text.)	
Vorstadt-Skizzen. 2. Im Gasthause zum »Schekeken Pud- del.« (Mit 2 Illustrationen.)	55
Was wir nächstens zu erwarten haben!	59
Kasperl's Versuche in moderner Poesie. Nord-Südlich. Original-Notizen.	60
Paul und Veronika. Eine moralische Geschichte für die mo- derne Jugend. (Mit Illustration)	61
Er gibt im Winter ein Konzert.	62
Museum der Ausgrabungen. II. Ethnografische Samm- lung. (Mit Illustration).	63
Korrespondenz des Kasperl.	66
300ste Vorstellung des »Zauberjchleiers.« (Illustration ohne Text.)	68



Vorstadt = Skizzen.

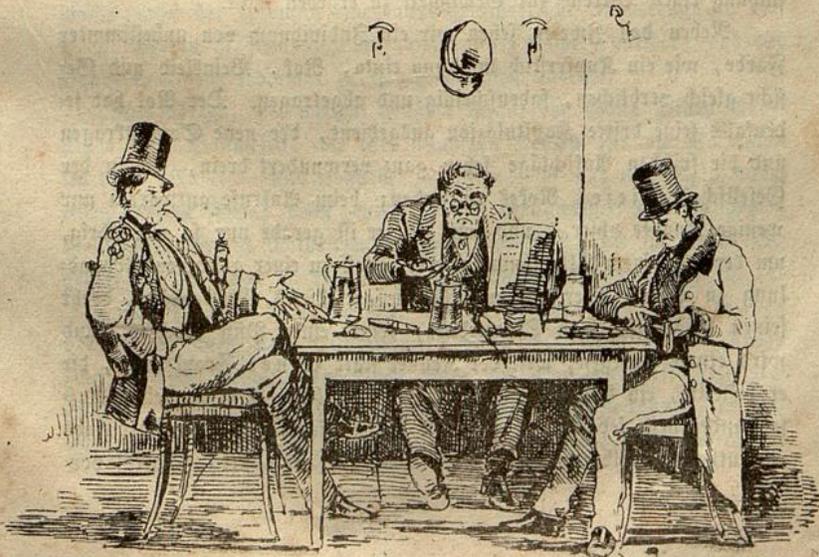
2. Im Gasthause zum „G'scheketen Pudel.“

Eigentlich heißt es anders, hier aber soll es infognito passiren.

Ueber die Wirthshäuser und ihre Bevölkerungsverhältnisse habe ich mir schon oft den Kopf zerbrochen, habe die nicht geringe Anzahl der wirthshausfähigen Menschheit durch die nicht mindere der Wirthshäuser dividirt, aber nie ein befriedigendes Fazit herausgebracht. Meiner Berechnung nach müßten sie alle etwas weniger voll, vielleicht einige ganz leer sein, da dem aber nicht so ist, so stelle ich die Behauptung auf, daß es unter den Wirthshäuslern viele Doppelgänger gibt.

Der »G'schekete Pudel« ist ein Wirthshaus geringerer Qualität, eine populäre Bearbeitung dieses menschenfreundlichen und wothätigen Institutes der Zivilisation, das mit echt humaner Liebe die vornehmsten leiblichen Werke der Barmherzigkeit übt. — Es ist 6½ Uhr Abends. Auch als Wirthshausreferent kann ich sagen: das Haus ist in allen seinen Räumen überfüllt.

Blicken wir zuerst in die gemischt bevölkerten Gegenden diesseits der Scheidegränze des Standesunterschiedes, in die Region des Baierschen, des Sechser's, der getrennten Frankfurter Zwillinge und des Romiſtabaks — in's Gastzimmer.



Vergebens späht hier das Auge nach Tischtüchern und Gedeken, vergebens erwartet das lauschende Ohr Messer- und Gabelgeklirr; die Tische geben ihre natürlichen Reize bloß, nur Halbgläser und Stutzen stehen auf Zinntassen aufgepflanzt, dräuend wie eben so viele Haubizen, und nur Stimmengesumme und Gelächter in allen Tonarten und Stimmschlüsseln lassen sich vernemen. Hier setzt der Wirth ganz gravitatisch die Sammtkappe wieder auf, die er im Extrazimmer ergebenst abgenommen, die geschmeidig gekrümmten Rücken der Kellner richten sich voll Selbstbewußtsein gerade, und ihr sanft gedehntes »Befehlen« macht einem barschen »Gleich« Platz. Hier wagt auch der Zahlkellner witzige Bemerkungen, die mit allgemeinem Jubel aufgenommen werden, und die Kellnerjungen lassen ihrer humoristischen Alder durch Stimmportraits beim Bier- und Speisebestellen freien Lauf.

Rechts in der Ecke sitzen zwei »Dekrete«, ein Schuster und ein Schneider, mit weißen Halbtüchern, Nankinghosen und Porzellanpfeifen. Sie essen Salzstangeln und trinken Baiarisches, bedienen sich ihrer Zunge statt der Bierwage, und wischen sich die Mundwinkel mit augenscheinlicher Zufriedenheit über das gute Jedleseer Bier. Ihr Gespräch berührt die Preiserhöhung des Fleisches und die Kleinheit des Brotes, welche letztere Thatsache der Schneider, ein tiefer Politiker, Staatsökonom und täglicher Leser der Wiener Zeitung, durch sorgenvolle Betrachtung einer Kaisersemmel und kritische Untersuchung eines Wekens zur Gewißheit zu erheben sucht.

Neben den Zweien sehen wir ein Individuum von unbestimmter Farbe, wie ein Kupferstich in Aqua tinta, Rok, Beinkleid und Gesicht gleich verblichen, fadenscheinig und abgetragen. Der Rok hat jedenfalls seine dritte Kapitulation ausgedient, der neue Sammtkragen und die frischen Aufschläge sehen ganz verwundert drein, sich in der Gesellschaft dieses Rokes zu finden; beim Aufrufe antworten nur wenige Knöpfe »hier«, und vom Futter ist gerade nur so viel übrig, um dereinst einem Alterthumsforscher Stoff zu einer gelehrten Abhandlung zu geben. Der ehrenwerthe Träger dieses Musterstückes dreht seinen schwindstüchtigen Schnurbart, trinkt einen Pfiff Sechser, und wird etwas verlegen, weil der Kellner statt Einer Frankfurter, die er bestellte, ein Paar bringt. Eine wiederholte Revision seines Kassenstandes hellt jedoch seine gefurchte Stirn wieder auf, denn statt eines vermuteten Silbergröschels blüht ihm ein verkanntes Fünferl vor-

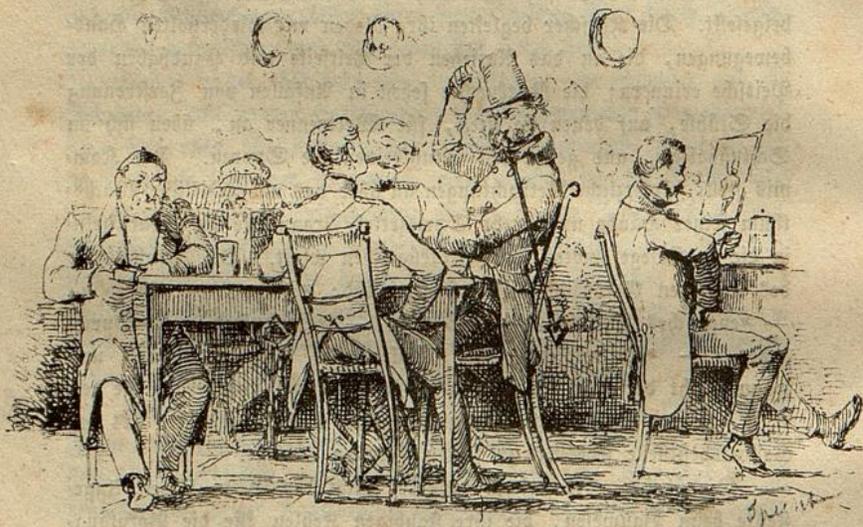
wurfsvoll entgegen. Die Erkennungsszene ist rührend; um den schönen Augenblick würdig zu feiern, läßt sich der dankbare Inhaber des Noßveterans einen zweiten »Pfiß« einschenken und sogar Kren geben.

Die Spur eines starken Stallgeruchs verfolgend, den nicht einmal der Tabaksqualm und ein im Bierhause unerklärlicher Mischlingsgeruch von Zimmt, Gewürznelken und gebrannten Kaffe zu bemeistern vermag, gelangen wir zum Tische in der Ecke links, zu einer geschlossenen Gesellschaft von Stammgästen. Die Mitglieder derselben sind zwei herrschaftliche Kutscher, zwei Reitknechte und ein Spezereihandlungsbeflissener. Die vier erstgenannten Individuen sind natürlich Leute von Distinktion, da sie mit der edlen Pferdheit umgehen, und aus eben diesem Grunde hat sich ihnen auch der Kommiss-Surrogat-Engländer beigelegt. Die Kutscher begleiten ihre Reden mit wiederholten Handbewegungen, die an das Anziehen der Leitseile und Handhaben der Peitsche erinnern; die Reitknechte sehen in Anlässen von Zerstreuung die Stühle, auf denen sie sitzen, für Bettrenner an, üben sich im Schluphalten, und geben den Stuhlbeinen die Sporen. Der Kommiss stellt schmerzliche Betrachtungen an über das unbegreifliche Wachsthum seiner Hände und dreht Speißzettel-Fragmente zu Skarnizeln in die er Käsegeschabtes und Brotkügelchen wirft. Die Stichwörter des lebhaften Gesprächs dieser Herren sind: »Zucker« — »dampfig« — »englisches Vollblut« — »Spath« — »Handpferd« — »Durchgehen« — »Sattelpferd« — »Koller« — u. s. w. Dann und wann macht der Kommiss eine fachwissenschaftliche Bemerkung die den P. T. Herren Noßkundigen ein zweideutiges Lächeln entlockt, das der Handelsbeflissene jedesmal zu seinen Gunsten auslegt.

Die übrige, bei weitem größere Anzahl der Gäste bilden Angestellte beim Bauwesen, die ihre staubigen Kehlen für die Vokalqualen des: »An — — und zwanzig! — Zwa — — und zwanzig!« durch einen frischen Trunk Bier entschädigen; Grünweiber mit gallgelben Gesichtern, die an Goldrüben mahnen, Greißler, die im Biere Begeisterung zu neuen merkantilschen Spekulationen suchen u. s. w.

Jenseits der Scheidegränze des Standesunterschiedes, in den helleren Räumen des Extrazimmers sehen wir gleich bei der Thüre einen jungen Mann, der einen jener konservativen Noßbraten zerschneidet, die nur alle vierzehn Tage gegessen werden können, da sich ihrer zwei gleichzeitig in demselben Magen durchaus nicht vertragen.

Der Unglückliche hält im Stillen eine Anrede an die etwas gelichteten Reihen seiner Zähne, und ermuntert sie zur Tapferkeit und Ausdauer. — Ein mittelalterlicher Jüngling von circa 40 Lenzen mit gefärbtem Haare und Bakenbart hält das Modebild der Theaterzeitung in der Hand, und läßt einen prüfenden Blick über seine modisch angethane Gestalt hinabgleiten. Wir wären versucht, seinen Anzug für einen modischen von vollkommener Frische zu halten, wenn uns nicht ein aufmerksamerer Blick belehrte, seine Kleidung erbebe bei der Erwähnung des Landelmarktes in jenem schmerzlich-süßen Gefühle, das bei vielen Völkern unter dem Namen Heimweh bekannt ist.



Drei Schritte weiter bemerken wir eine ungeheure silberne Tabaksdose, und ein roth- und blau gestreiftes baumwollenes Schnupftuch, in jenen traditionellen Zylinder zusammengerollt, der vom ersten Tabakschnupfer bis auf unsere Zeiten vererbt worden ist. Der dazu gehörige kleine alte Herr öffnet die Dose alle Finger lang und holt sich seine Prisen mit einem hornenen Löffelchen. Augenscheinlich ist seine Nase nicht feinetwegen auf der Welt, sondern er um seiner Nase willen, die sich im Gefühle ihrer Wichtigkeit ungemein breit macht. — Ein anderer alter Herr, dessen rothes, joviales Gesicht

an seinem massenhaften grauen Schnurbarte zu lehnen scheint, bemüht sich, sein Auditorium, zwei Kandidaten des Militärstandes, mit der Erzählung seiner Feldzüge zu unterhalten. Den alten Helden umgibt eine bedeutende Wolkenmasse von bläulicher Farbe. Wir wissen nicht, was einen größeren Antheil daran hat: die glimmenden Zigarren oder die Erzählung des Veteranen. Indes ist so viel gewiß, daß die Gesichtsfarbe der Zuhörer schon stark in's Himmelblau spielt, und daß ihre stählernen Uhrketten bedeutend angelaufen sind. Während der Eine mit offenem Munde und geneigten Ohren zuhört, berechnet der Andere im Stillen, wie viel der Feinde in jener Schlacht geblieben sein müssen, wenn von dem 50,000 Mann starken Armeekorps ein jeder Soldat mit des Erzählers erfolgreicher Tapferkeit gekämpft. Er ist so eben bei der Zahl von 16,144,596 angelangt, und will anfangen sich zu wundern...

Unter den übrigen Gästen heben wir noch als bemerkenswerth hervor: einen Mediziner im vierten Jahre, der sich nicht »Herr Doktor« nennen läßt, einen desgleichen im ersten Jahre, der nicht erzählt, daß er beim »Seziren« Ripfel und Kuchen essen kann, einen Beamten, der noch alle Haare und alle Zähne und keine Hämorrhoiden hat, zwei Juristen, die sich einbilden, daß für sie bessere Zeiten kommen werden, und eine sehr große Meerschampfeise, an der ein sehr kleiner Junge baumelt. Zu allem dem kommt noch der Herr Wirth, der für jeden Gast ein süßes Lächeln und eine frische Prise mit »Riechendem« bereit hat, und eine Anzahl Kellner, die augenscheinlich nur deßhalb so herumrennen, damit die Gäste Speisen und Getränke entweder gar nicht oder doch sehr spät bekommen.

Was wir nächstens zu erwarten haben!

Die nächste Naturforscher-Versammlung findet im Balletsaale statt. Die erste Frage ist: Gehört Lola Montez in die Klasse der europäischen Sittfiden oder unter die Zitteraale? (*Gymnotus electricus*.) —

Abdellader sehnt sich nach Ruhe, läßt sich mit dem ganzen Gehalte und höherem Charakter pensioniren, und arbeitet blos in Baumwolle für den »Wanderer.«

Kasperl's Versuche in moderner Poesie.

Nord - Südlich.

Vorgesang.

Gleich wie die Sonne steigt aus der Wolken Brandung:
Ein zündender Gedanke aus des Wahnsinns Nacht:
Ein Silberschiff, das rüstend sich zur Landung,
Hispania beglückt mit überreicher Fracht:
Ein Adler, der sich schwingt aus der Cordillern Klüfte
Gen die Prairien zu, durchschiffte azurne Lüfte:

So singe ich, ein Dichter, liebesglutentrunken,
Des Pöbels Dummheit mit des Herzens Blute tränkend:
Ein Pelikan erschöpft, den letzten Lebensfunken
Mit offner Brust den halbverkomm'nen Zungen schenkend
Und wie der Aetna vulkant aus der Erde Herzen:
So sing' von Liebe ich und von der Liebe Schmerzen.

Doch glaubet nicht, daß ihr mich jemals nur verwundet
Durch bittergallig, neidvergilbtes Wahngeächz!
Wie oft ihr mich gleich Affen auch schon angehundet:
Ein Falk veracht ich jedes Raben roh' Gekrächz.
Ich schlag um's Haupt den gold'nen Zaubermantel;
Was kümmert mich Gewürm, was Natter und Tarantel.

Ich, der ich König bin, ein Seher und Profete,
Ich weiß, wie's J eden brennt, der mich nicht ganz verstand;
Ich warb ja um denselben Kranz mit eurem Götthe,
An dem, was Gold bei mir, nur Flitterwerk und Tand.
Und wo die Andern euch mit Blumen nur bedienen,
Da zahl' ich mit Dukati, Skudi und Zechinen.

Doch wenn die Menge auch, von altem Trug geblendet,
Verstandeslos und blind mir frevelnd nahe trat;
Noch Manche gibt's, die billig mir mein Recht gespendet,
Sie nennen mich mit Jubel Oestreichs Freiligrath.
Und so beginn du Lied! am Niger oder Ganges:
Du Silber, Demant, Perle in dem Reich des Klanges.

Original-Notizen *).

 Wegen der gegenwärtig auf dem Wien-Neustädter Kanale herrschenden Nequinozialstürme konnte der mit unseren östlichen Korrespondenzen befrachtete Schnellsegler »Great Eastern«, Kondukteur Ros, im hiesigen Hafen nicht einlaufen. — Die nördliche Telegrafelinie signalisirte bloß: Nur p o m a l i (durch Nebel unterbrochen). Diese höchst wichtige Nachricht dürfte einen großen Einfluß auf die hiesige Börse üben. — Die (durch die Wien) stark infizirte südliche Post wird wahrscheinlich vor dem Kärthnerthore eine vierzehntägige Quarantaine halten müssen. — Auf diese Weise sind die Mittheilungen unserer zwischen dem 10. und 60. Breiten- und dem 12. und 120. Längengrade liegenden stehenden Korrespondenten bis auf Weiteres unterbrochen.

*) Wir wollen hiermit alle Redaktionen in sämtlichen bisher entdeckten oder noch zu entdeckenden Welttheilen w i e d e r h o l t aufs Ernstlichste gewarnt haben, unsere Driginalnotizen, die wir uns durch äußerst kostspielige Korrespondenzen verschaffen, ja nicht ohne Quellenangabe nachzudrucken, weil wir sonst gegen sie gerichtlich, summarisch und exemplarisch einschreiten müßten!!!
D. R. d. S. i. F.



Paul und Veronika.

(Eine moralische Geschichte für die moderne Jugend.)

Der zehnjährige Paul war ein lieber Knabe, und die neunjährige Veronika nicht minder ein liebes Mädchen. Wenn der kleine Paul des Morgens seine große Meerschäumpfeife geraucht hatte, so setzte er sich die Augengläser zurecht, und machte Verse auf die blauen Augen von Veronika. Hatte ihm während des Tages sein Hofmeister keinen Verdruß gemacht, und war er bei Laune, so ging er auch wol auf die Börse, wo sich der liebe Knabe recht wacker herumtummelte. Mit seiner geliebten Veronika hatte er zuweilen einen Streit, wobei sie dann zu sagen pflegte: »Paul, wenn Du mir treulos wirkst, so werde ich es dem Papa sagen.«

Eines Tages bekam Paul folgenden Brief: »Ich bin verkauft, verrathen, grausam mißhandelt! Meine Mama, der ich mich, seit ich auf der Welt bin, bemühe, eine bessere Erziehung zu geben, will noch immer nicht folgen. Heute ließ sie für mich eine Gouvernante kommen; dieser Tyranei kann ich mich nicht unterwerfen; ich entfliehe auf das Land, meine Puppen und den Paul de Kok habe ich voraus geschickt; wenn Du mich liebst, so entführe mich. Solltest Du einen Säbel oder einen Soldaten mitzunehmen haben, so gib ihn dem Ueberbringer. Bis in den Tod

Deine Geliebte
Veronika.«

Der kleine Paul, als er dies las, ließ gleich den Kourzettel fallen, und mußte vor Schrecken die Höschen wechseln. Aber große Entschlossenheit war der Grundzug seines kleinen Charakters, und eine Stunde später saß er mit Veronika auf der Eisenbahn. Aber weil sie sich nicht genugsam mit Geld versehen hatten, wurden sie bald eingeholt, Veronika in eine Mädchenpension, und Paul in ein Kadettenstift gebracht.

Seht, ihr lieben Kinder, so geht es, wenn man nicht genug Geld hat. Laßt Euch dies eine Warnung sein, und prägt Euch den Spruch in's Gedächtniß:

Mit Tugend und Dukaten

Ist man wohl berathen.

Mit Sittsamkeit und Geld

Kommt man weit in der Welt.

Er gibt im Winter ein Konzert!

Eine Künstlerblouse à la bedouin über ein Battisthemd à la chiffon, chinesisches Theeservice, in welchem der Absatz von einem Kaffeetische zurückgeblieben, einige Journale verschiedener Länder und Zeiten, Musikalien, halboffene Billets doux, auf dem Claviere Beethoven in Gips und Liszt in Porzellan, hingeworfene Notenskizzen eigener Composition und herabgeworfene Meisterwerke berühmter Klassiker — wer erkennt nicht auf den ersten Blick den jungen Virtuosen Eugen Claque als den Besitzer aller dieser Herrlichkeiten?!

Mit welcher edlen Plastik er auf dem Sofa ausgestreckt liegt, und die Knasterwolken in die Luft sendet! Und mit welchem schwärmerischen Auge er ihnen nachblickt! Mit welcher élégance und Beweglichkeit sitzt er im nächsten Augenblicke am Claviere und verfertigt aus einer alten verblichenen Romanze durch Variationen-Seidenfutter und sechs Mal umgewendete Passagen eine moderne fantaisie brillante! —

Wer sollte da nicht glauben, der junge Virtuose Eugen Claque — — —

»Entrez!« ruft er eben auf ein bescheidenes Klopfen an der Thür. Ein kleiner, unansehnlicher Mann tritt ein, macht einige tiefe

Verbeugungen, und läpelt etwas von: »Musikalien — schon lange ausgewählt — nicht zurückgegeben — bitte — gefälligst — auf Rechnung.« — —

»Oh mon cher ami,« unterbricht Herr Eugen den bescheidenen Musikalienhändler, »— ich bin jetzt so überhäuft, — hatte bisher wirklich keine Zeit, Alles durchzuspielen. Indessen haben Sie nur noch einige Wochen Geduld, Sie wissen ja, ich gebe im Winter ein Konzert, und dann« — —

Eine große Butte, an welcher sich eine kleine braune Wäscherin zur Thür hereinzwängt, fängt dem jungen Virtuosen das Wort vom Munde ab:

»No Só Mosje, was is's denn? wann werden S' mir den meine Wäsch zahlen? Glaubt denn der Herr, i find's Geld auf der Gassen? das wär mir a schöne Wirthschaft, mit so an G'schwufen a paar Jahr umazarren!« — —

— »Aber Frau Lennerl!« ruft Herr Claque, indem er ihn freundlich das Kinn streichelt, »sind Sie doch vernünftig, und machen Sie mir keinen solchen Lärm im Haus. Wir sind ja alte Bekannte — —

— »Ja, alte Bekannte, schuldi sein's mir freili schon lang g'nug,« sagt das gutmüthige Weib, etwas besänftigt durch die Zärtlichkeit ihres jungen alten Bekannten.

— »Nun, nun, es wird schon wieder gut werden, meine liebe Frau Lennerl. Ich geb' ja im Winter ein — —

Nach einmaligem festen Anklopfen ist ungerufen ein sehr eleganter Herr von geschmeidigem und lebhaftem Wesen eingetreten.

— »Ah, das ist schön, Herr von Nadler,« — empfängt ihn der junge Virtuose im vertraulichen Tone, »bringen Sie mir schon das Gilet und die Morgenhosen?« — — —

»Entschuldigen Sie Herr von Claque, aber ich war so frei, mir zu erlauben, zu bedenken, daß Ihre werthe Rechnung seit Jänner schon — —

— »O diese Bagatelle, mein lieber Herr von Nadler! Erlauben Sie mir hingegen zu bedenken, daß ich in diesem Winter wenigstens zwei — — —

»Lumpige G'schichten! — was sagens, is Herr nit zu Haus!« — mit diesen Worten stolpert der dike ungarische Zischmenmacher Czom-

bár in's Zimmer herein, und wirft die große Butte mit der kleinen Wäscherin dem Herrn von Nadler in die Arme.

— Bin i da, Herr von Glaak.

— Wie ich das Vergnügen habe zu sehen,« erwidert bitter lächelnd der Begrüßte.

— Und will i haben gezahlte Konto, Herr von Glaak.

— Wie ich leider das Vergnügen habe zu hören — — —

— Und will i haben gleich gezahlte Konto Herr von Glaak.

— Mit Vergnügen, wenn's möglich wäre. —

— Und werd i Ihnen machen Mordspektakel, Herr von Glaak —

— Ist nicht nöthig, mein bester Herr Czombár, ich kann Sie versichern, durchaus nicht nöthig. Ich gebe Ihnen eine Anweisung auf mein nächstes Konzert.

— Was heißt das: Konzert, Herr von Glaak?

— Das heißt: ich werde in diesem Winter für Geld auf dem Klavier arbeiten.

— Ja, aber haben S' denn schon Kundschaft, Herr von Glaak?

— Das versteht sich, in die Tausende —

Ein junger Mann in genialer Kleidung stürzt zur Thüre herein.

— Bon jour, Eugen, wie geht's, immer lustig, he? — Ei Teufel, du hast ja große Gesellschaft? Da will ich Dich nicht länger stören, aber die 10 Gulden, die du mir versprochen, heute — —

— Ganz richtig, lieber Freund,« erwidert Eugen, indem er dem lieben Freunde einen sanften Fußtritt und einen bedeutsamen Wink gibt. »Du weißt ja, daß ich schon alle Sperrsitze für's nächste Konzert vergeben habe, und sobald ich das Geld dafür erhalte, so — —

— »Ja, ja, mein Bester« ruft der geniale Freund ungewöhnlich laut, »darauf hätte ich bald vergessen. Nun da warte ich gerne diese Paar Wochen. — Leb wohl, mein Theurer. — Lump, ich muß heute noch das Geld haben!« setzt er an der Thüre leise hinzu.

— »Ganz gewiß, edler Freund,« erwidert eben so leise Herr Claque, »aber erst muß ich diese Canaille vom Halse haben, (immer lauter) sonst bin ich unfähig, in diesem Winter — —

»Ach Gott, ich glaub's schon,« unterbricht ihn schnell der gute Freund, und sucht mit einem Sprunge dem hoffnungsvollen Virtuosen zu entkommen.

Aber noch auf der Stiege tönen ihm die Worte nach: ein —
Konzert — geben.« — —

Auch wir hätten nun einigen Grund, jede weitere Bekanntschaft mit dem jungen Virtuosen aufzugeben, ja wir könnten ihm vielleicht manches Ueble nachreden, besonders scheint uns sein Kredit gewisser Maßen — — aber — er gibt ja im Winter ein Konzert!

Museum der Ausgrabungen, im Jahre 2050.

(200 Jahre nach der Verschüttung Wien's durch den großen Ausbruch des Kahlenberges.)

II.

Etnografische Sammlung.

Nr. 1 u. 2. Zwei antike Kostüme mit vielem Scharfsinn und besonderer Mühe zusammengetragen und ausgestopft vom berühmten Alterthumsforscher Professor Staubmann. Professor Kost stellt die lächerliche Behauptung auf, es seien dies Kleidungsstücke aus dem alten Wien, hat jedoch das ganze gelehrte Europa gegen sich.

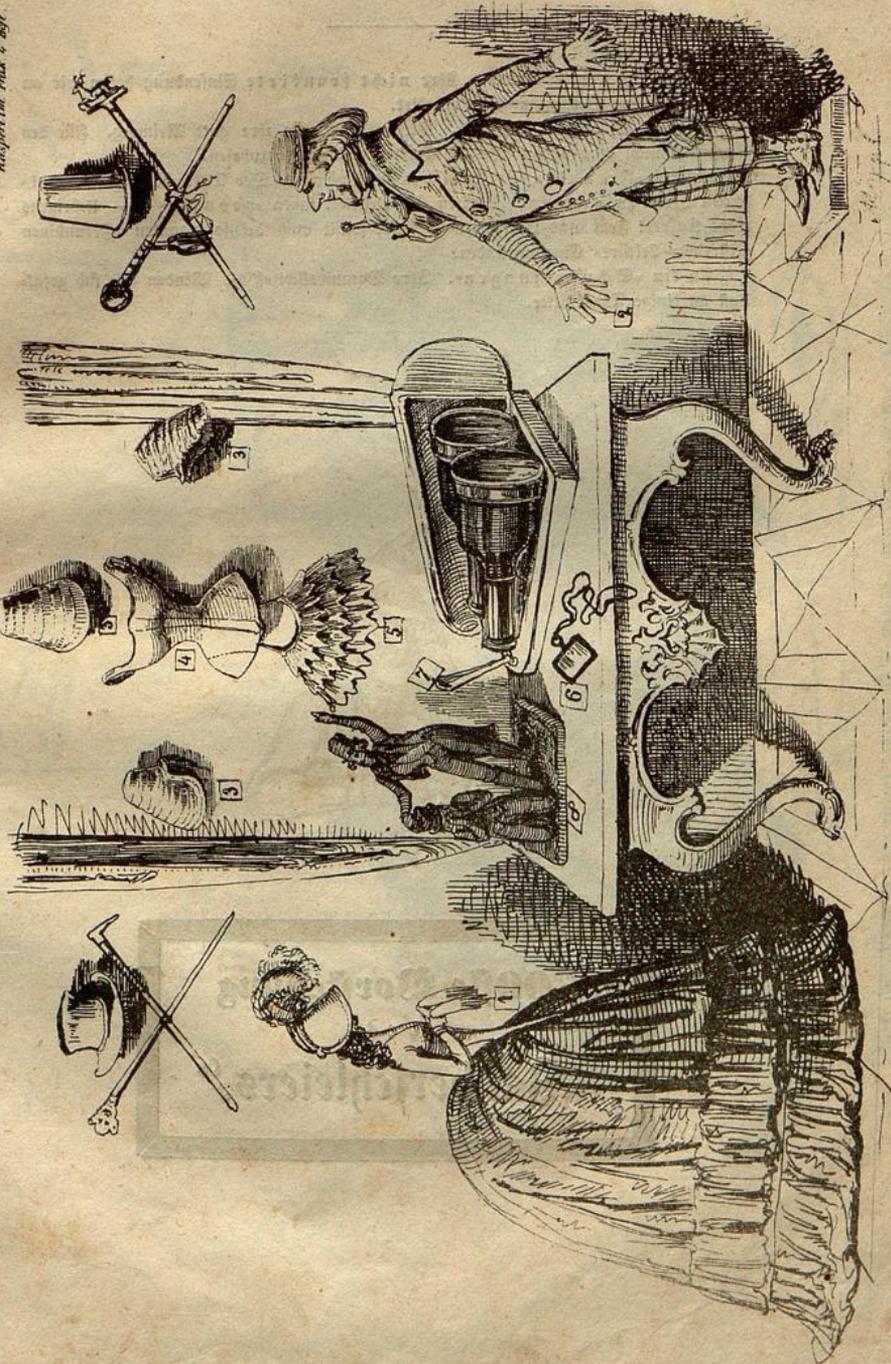
Nr. 3, 4 u. 5. Antike Waffenstücke. Die mit Nr. 3 bezeichneten Stücke sind einige jener Amazonenhelme, die in gleichzeitigen Kroniken unter der Bezeichnung »Haringköpf« vorkommen, und in den blutigen Kämpfen am Schanzel und auf der Seilerstätte eine so große Rolle gespielt haben sollen. In Nr. 4 sehen wir einen ganz erhaltenen Brustharnisch, vorne durch eine starke Lage Kautschuk und Stahl hieb- und kugelfest gemacht. Die Bedeutung und der Gebrauch von Nr. 5. konnte trotz mancher scharfsinnigen Untersuchung nicht ermittelt werden.

Nr. 6 u. 7. Instrumente. Das offenbar nur auf Ein Auge berechnete, häufig vorkommende Augenglas Nr. 6 veranlaßte Herrn Prof. Staubmann zu der sehr wahrscheinlichen Annahme, es habe im alten Wien ein zahlreiches Cyclopengeschlecht gegeben, mit einem Auge von viereckiger Form. An welchem Theile des Körpers sich dasselbe befunden, ist nicht zu ermitteln. Prof. Kost sucht es hinten. Nr. 7. 10 Pfund schwer, und 2 Fuß hoch. Wurde wahrscheinlich als Geschütz verwendet.

Nr. 8. Bronzegruppe aus Alt-Lerchenfeld. Kunstkenner bewundern an derselben die wahrhaft antik plastische Ruhe und den besonderen Adel im Ausdrucke.

Museum der Ausgrabungen im J. 2050.
 (200 Jahre nach der Verschüttung Wiens)

Kasperl im Trak. 4. Bgt.



Ethnographische Sammlung.

Gebr. S. / Rosenk.

Korrespondenz des Kasperl.

Herrn »Ihner Freund«. Ihre nicht frankirte Einsendung haben wir an ihren eigentlichen Bestimmungsort expedirt.

Herrn F. T. bürgerl. B—b—r. Vielen Dank für ihre gute Meinung. Für den Augenblick nicht verwendbar. In der Verlagshandlung abzuholen.

Unserer »Freundin geistreicher Lektüre«. Der Titel »Kasperl im Frak« scheint Ihnen zu gemein. Wollten Sie vielleicht sagen »populär«? — Uebrigens trägt Kasperl Frak und Glacé's und dürfte somit auch bei sogenannten »Freundinnen geistreicher Lektüre« Eingang finden.

An den »Schusterjungen«. Ihre Baumwollwize? — Wenden Sie sich gefälligst an einige Tagesblätter.

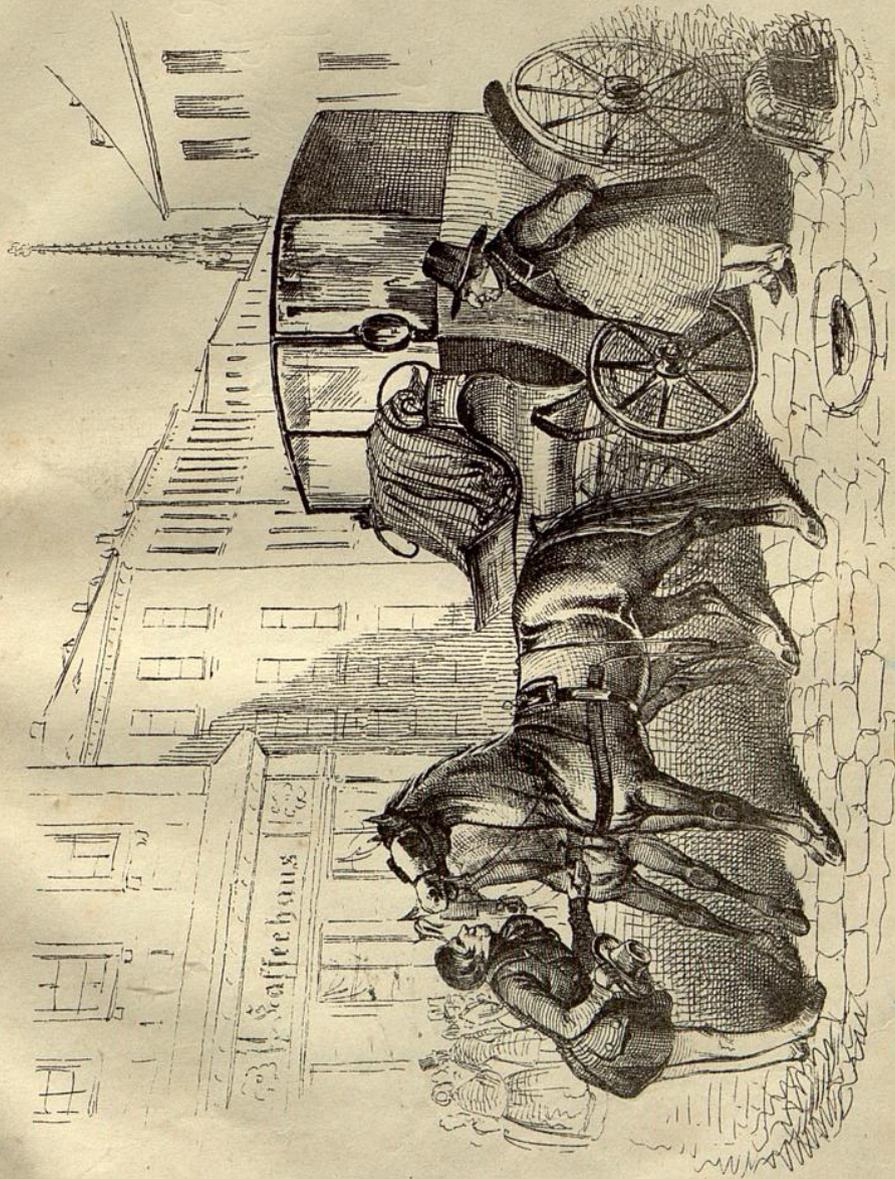


300ste Vorstellung

des

„Zauberschleiers.“

Wohlthätige Wirkungen des Anti-Thierquälereivereines.



Wie der Fraker Knakerl seine P. T. Pferde um ihre gefällige Mitwirkung zu einer Fahrt auf die „Leimgrubbe“ ersucht.

